

# Neuerscheinungen: Besprechungen und Hinweise

## I Im Blickpunkt

**Thomas Elsaesser (Hg.): A Second Life.**

**German Cinema's First Decades**

Amsterdam: Univ. Press 1996, 352 S., ISBN 90-5356-172-2 (pb), £ 28.95

Der vorliegende Sammelband stellt in seinen Hauptbeiträgen einen Meilenstein in der Erforschung der Geschichte des frühen deutschen Kinos dar. Das deutsche „Vor-Caligari“-Lichtspiel wird erstmals im vollen Umfang in einen filmästhetisch, ökonomisch wie technikhistorisch breit ausgewiesenen, internationalen Kontext gestellt. Das operettenhaft anmutende Kino „des Kaisers“, in dem Wilhelm II. persönlich agierte, und die bekannten „literarischen“ Filme der Vorkriegszeit, die als Vorläufer des expressionistischen Nachkriegsfilms gesehen wurden, werden in das Konzept einer „normalisierten“ (Elsaesser) Filmgeschichte eingeordnet. Anstelle einer „Vorgeschichte“ tritt die Geschichte der Fakten und Zahlen über die deutsche Filmproduktion und -rezeption der Vorkriegszeit, ihr Verhältnis zum internationalen Filmgeschäft und die Rolle der deutschen Filmproduktions- und Distributionsfirmen in ihm.

Das Konzept des Bandes wird in einer umfangreichen und materialreichen Einleitung durch den Herausgeber begründet. Die Frage nach dem „zweiten Leben“ des frühen deutschen Films ist doppelt zu beantworten: Film als „zweites Leben“, „zweites Leben“ aber auch des frühen Stummfilms, der hinter dem expressionistischen Film historisch verschwunden war.

Die drei Sektionen des Bandes sind den Fragen nach „Publikum und Filmindustrie“, nach „Populären Stars und Genres“, sowie nach „Filmstil und Intertexte: Autoren, Filme und Autorenfilme“ gewidmet.

In der ersten Sektion sind die Beiträge von Martin Loiperdinger zum „Kino des Kaisers“, von Martin Koerber zu Oskar Messter, von Evelyn Hampicke zu „David Oliver und die Nordisk“, von Peter Lähn zu Paul Davidson - letzterer ein zentraler Beitrag zur Distributiongeschichte - vorangestellt. Es folgen Beiträge von Jan-Christoph Horak zur frühen Münchner Filmgeschichte, sowie über das Amerika-bild im frühen deutschen Film von Deniz Göktürk. In dieser ersten Sektion ist das Konzept des Bandes am klarsten durchgeführt.

Die zweite Sektion bietet Fallstudien: zur frühen deutschen Filmkomödie (Thomas Brandlmeier) und Lubitschs *Schuhpalast Pinkus* (Karsten Witte), zum Melo-

dram und zum Gesellschaftsdrama, am Beispiel von Asta Niensens frühen Filmen und ihrer „female narration“ (Heide Schlüpmann) und zu Franz Hofers *Heidenröslein* (Michael Wedel), zum Kriminal- und Detektivfilm, so zu Ernst Reichers Detektivfigur Stuart Webbs (Sebastian Hesse) und zum frühen Phantasiefilm bei Stellan Rye (Casper Tybjerg). Ein eigenes Unterkapitel (mit Beiträgen von Jeanpaul Goergen, Wolfgang Mühl-Benninghaus, Rainer Rother und Kimberly O'Quinn) ist dem Dokumentar-, Kriegs- und Propagandafilm gewidmet. Das Konzept dieses Teils muß notwendigerweise das Vorhaben einer 'normalisierten' Filmgeschichte in Einzelgeschichten auflösen, die z. T. auch methodisch an anderen filmtheoretischen und historiographischen Ansätzen orientiert sind.

Noch deutlicher wird die Auflösung der postulierten 'normalen' Filmgeschichte in der dritten Sektion. Schon ihr Titel verweist auf filmästhetische und filmtheoretische Ansätze, deren Integration in ein Konzept einer 'normalisierten' Filmhistorie zwar wünschbar, hier aber nur ansatzweise geleistet ist, auch wenn die Einzelbeiträge durchaus interessant und aufschlußreich sind: so der von Michael Webel zu Max Mack, Jürgen Kasten zu Lautensack und den Film *Zweimal gelebt* (der das Motto zum Gesamtband abgegeben hat), Barry Salt zu Becces Musik und dem Wagner-Film, Sabine Hake zum Thema der Selbst-Referenz, Ivo Bloom zum Holland-Bild, Kristin Thomson zum expressionistischen Stil des Films *Die Landstraße*, Yuri Tsivian zum Filmstil von Franz Hofer und Yevgenii Bauer, endlich Elena Dagrada ebenfalls zu Hofer. Letzterer erscheint damit rein quantitativ als der meistbehandelte Filmemacher im Band - aus der Sicht einer 'normalisierten' Filmgeschichte zwar keine Fehlbesetzung, aber wohl doch der 'Normalisierung' bedürftig.

Das Fazit des Durchgangs durch die zum Teil sehr heterogenen Beiträge ist: Der Einleitung durch den Herausgeber folgend wird sich der Leser des Bandes „sich“ normalisierte frühe Geschichte des deutschen Films selbst herstellen müssen, was bei historischen Darstellungen mit Handbuchcharakter nicht ungewöhnlich ist. Material wird er dazu hinreichend finden, auch wenn die „Überreste“ des frühen deutschen Films nicht mehr zahlreich sind. Er wird eine Binnengliederung der frühen Stummfilmzeit vornehmen, etwa zum ersten (hier nur ansatzweise vertretenen) Jahrzehnt bis 1905, dem zweiten Jahrzehnt, mit den für die Diskussion um den Autorenfilm um 1913/14 zentralen Daten, endlich zu den Jahren der Indienstnahme des Films im 1. Weltkrieg, die neue Formen der Produktion und Distribution, aber auch neue „Ästhetiken“ hervorbrachten. Für Forschung und zukünftige Darstellung einer Geschichte des frühen deutschen Films läßt der vorliegende Band Raum genug.

Helmut Schanze (Siegen)